

Steppen soll

Chancen regionaler Entwicklung in Südkärnten im Lichte der Alpenkonvention: Internationale Tagung in Tainach beleuchtet Karawankengebiet.

ELKE FERTSCHEY

Wertvoller Natur- und Kulturräum, gerühmt und besungen, aber heute von menschlicher Ausdünnung bedroht: die Karawanken, wichtiger Teil des Alpenbogens zwischen Kärnten und Slowenien. Ein Raum, prädestiniert für nachhaltige Regionalentwicklung, wie sie in der Alpenkonvention, die heuer 25 Jahre alt wurde, vorgesehen ist. Diesem Thema widmet sich morgen eine Tagung im Bildungshaus Sodalitas in Tainach.

Den Hochobir führt Michael Jungmeier vom E.C.O Institut für Ökologie als Beispiel für geglückte Regionalentwicklung an. Man habe Almwirtschaft, Tourismus und Naturschutz unter einen Hut gebracht und durch Latschennutzung und Herstellung von Latschenkieferröl auch wirtschaftlich neue Wege erschlossen.

Konflikte und Konsens

Doch in einem Naturraum von besonderer Bedeutung, wo alpine und mediterrane Flora aufeinandertreffen, seien Nutzungskonflikte unvermeidlich, wie man derzeit am Protest gegen die Natura-2000-Nominierung der Karawankenwälder sehen könne. Im Sinne der Alpenkonvention solle man unterschiedliche Interessen „stimmig zusammenführen“, meint Jungmeier.

Konsensfindung sei auch bei nachhaltigen Tourismuskonzepten schwierig, weiß Winfried Steiner von der Landesabteilung für Wirtschaft und Tourismus. Müssen doch neben der Wirtschaftlichkeit soziale Dimensionen mit Einbeziehung der Einheimischen und Identitätsstärkung sowie die „In-Wert-Setzung“ von

Naturerlebnis. Im Geopark Karawanken wird am Geotrail gewandert, im slowenischen Meziča befährt man Stollen mit dem Rad, das Koschutahaus ist beliebtes Ziel im Bergsteigerdorf Zell (oben) und die Vellacher Kotschna (unten) ist nach Abgleichung der Konflikte Natura-2000-Gebiet

DATEN & FAKTEN

Tagung. „Karawanken und Alpenkonvention – Chancen regionaler Entwicklung“, Bildungshaus Tainach, 21. 10., 9.30 bis 19.30 Uhr. 18 Uhr runder Tisch „Brücken bauen zwischen Karawanken und Adria“. Teilnehmer aus Kärnten, Slowenien, Tirol, Wien

Details. www.sodalitas.at, und unter Tel.: (42 39) 26 42

Natur- und Kulturerbe berücksichtigt werden. Für die Karawankenregion bedeute nun die Vorbereitung auf die bessere Erreichbarkeit durch die Koralmbahn eine große Herausforderung. Touristenströme müssten gelenkt, für ihre Mobilität gesorgt werden. Die Zustimmung vieler Gemeinden, Verbände und

der Karawankenbär

HINTERGRUND

Schützen und Nützen als Motto der Entwicklung

Österreich hat Vorsitz der Alpenkonvention inne.

Die Alpenkonvention, internationales Abkommen zwischen den Alpenländern Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz, Slowenien sowie der EU, formuliert als Ziel eine nachhaltige Entwicklung und den Schutz der Alpen, die Natur-, Kultur-, Lebens- und Wirtschaftsraum für fast 14 Millionen Bewohner und jährlich etwa 120 Millionen Gäste sind.

Österreich hat für zwei Jahre den Vorsitz übernommen. Er stehe unter dem Motto „Schützen und Nützen“, erklärt Günther Liebel, Sektionschef im Umweltministerium, und definiert Nachhaltigkeit als ausgewogene Entwicklung, die ökonomische, ökologische und soziale Komponenten berücksichtige und die Lebensgrundlage für die jetzige und die nächsten Generationen sichere. Hierbei spielen die Gemeinden eine große Rolle. Den Beitrag der Frauen wird 2017 die Veranstaltung „Die Rolle der Frauen in den Bergregionen“ beleuchten.



Reitennen im Schlosspark besorgt



Am Sonntag erobern Kutschenfahrer den Spittaler Park

net, vorführen. Aus Erfahrung weiß ich, dass es keine großen Schäden gibt. Dafür aufkommen müssten sowieso wir als Veranstalter. Falls es regnet, wird die Veranstaltung abgesagt.“

Radfahrer im Visier

VILLACH. Die Diskussion um das Radfahrverbot auf dem Villacher Hauptplatz rollt neu an. Manche Bürger kritisieren die Aktion scharf der Polizei, bei der Radfahrer mit 25 Euro abgestraft wurden, die ÖVP spricht sich für eine Aufhebung des Verbotes aus. Laut SPÖ soll alles beim Alten bleiben und der Hauptplatz weiterhin als Fußgängerzone geführt werden.

Ein Feldkirchner im Nationalteam

Christian Weixler tritt bei der Kickbox-EM an.

FELDKIRCHEN. Es ist erst acht Jahren her, als der Feldkirchner Christian Weixler seine Liebe zum Kickbox-Sport entdeckte. Jetzt schaffte er sogar den Sprung ins Nationalteam und nimmt im November an der Europameisterschaft in Athen teil. Begonnen hat die Karriere des heute 31-jährigen durch einen Kurs am Universitätsinstitut. Danach ging es Schlag auf Schlag: Er wurde dreimal Vize-Staatsmeister und ist mehrfacher Kärntner Meister. Weixler fördert aber auch Jungtalente, die er jeden Samstag um 17.30 Uhr in „Doc's Fitness Factory“ in Feldkirchen trainiert.

Akteure werde notwendig sein. Im ländlichen Raum möge man die Mobilität neu überdenken, fordert Robert Unglaub vom Bündnis Alpenkonvention Kärnten. Autos sollten weniger, aber effektiver genutzt werden, man setze auf den „kombinierten Verkehr“ als Gesamtpaket mit Rad, Zug, Bus und Auto.

Abwanderung

Den demografischen Wandel sieht Unterkärnten-Regionalmanager Peter Plaimer als größte Bedrohung für den ländlichen Raum. Eine Lösung sei nur durch einen Sinneswandel und einen horizontalen Ansatz, der alle Kräfte bündle, erreichbar. Der ländliche Raum, der mehr sei als nur Landwirtschaft, müsse anders bewertet werden.

LOKALAUGENSCHHEIN

Schätze bewahren ohne Käseglocke

Vorbilder: Geopark Karawanken, Bergsteigerdorf Zell, Eisenkappel.

Einziges Beispiel für institutionelle grenzüberschreitende Kooperation im Sinne der Alpenkonvention sei der 1067 Quadratkilometer große Geopark Karawanken, meint sein Geschäftsführer Gerald Hartmann. Neun Kärntner und fünf slowenische Gemeinden machen das schützenswerte geologische Gebiet an der periadriatischen Naht mit sportlichen Bildungsprogrammen zur Naturerlebnisdestination, wo gewandert, gelernt und Bergbaugeschichte

per Rad „erfahren“ werden kann. „Wir wollen die Schätze bewahren, aber keinen Käseglockentourismus“, sagt Hartmann, Anhänger der Besucherlenkung. Gelungene Regionalentwicklung im Kleinen zeigt die Gemeinde Zell Pfarre/Sele Fara, die sich seit 2013 als „Bergsteigerdorf“ profiliert. „Unsere Bevölkerung sieht die alpine Lage im Hochtal als Entwicklungschance“, freut sich Bürgermeister Heribert Kulmesch, der mehr Nächtigungsmöglichkei-

ten schaffen will. In Eisenkappel-Vellach konnte man durch „clevere Politik“ heimische Betriebe ansiedeln. Gemeindegrundstücke werden für zehn Jahre in Pacht und dann erst ins Eigentum der Betriebe gegeben, erklärt Gabriel Hribar: „Die Gemeinde macht den Unternehmen die Tür weit auf, behält aber Handlungsspielraum.“ Gelungen seien Jungunternehmerförderung und Energieversorgung: 90 Prozent der Haushalte beziehen Biomasse-Fernwärme.